

Titel							
Lutz Tauber : Zwischen RAF und Weltfriedensdienst							

Datum	Tag	Woche	Uhrzeit – von	Bis	von	bis	Dauer
07.10.2018	Sonntag	40.	11.05	12.00			53.36 Min
08.10.2018	Montag	41.	20.05	21.00			

Atmo: Auf der Mitgliederversammlung des Weltfriedensdienstes

CUT - Lutz Tauber:

Auf der einen Seite bin ich froh, dass wir so viele Projekte in Lateinamerika haben. Also als ich dahingegangen bin 2003, da hatten wir drei oder vier. Immerhin ging's den Armen ein bisschen besser. In Brasilien z.B. in Rio de Janeiro hat die Armut massiv zugenommen, nachdem die neue Putschregierung da überall die Hilfsgelder streicht.

Sprecher: Lutz Tauber auf der Mitgliederversammlung des Weltfriedensdienstes im November 2017:

CUT - Lutz Tauber:

Hier werden die Frauen ausgebildet, d.h. nähen und produzieren, d.h. nähen und industrielles schneidern.

Sprecher: Lutz Tauber eröffnet ein Berufsbildungszentrum in der Favela Salgueiro bei Rio de Janeiro im August 2006:

CUT: Lutz Tauber auf brasilianisch

Zitator 1 – Lutz Tauber:

Hier gibt es niemanden, der befiehlt. Wer hier befiehlt, das sind wir und die Gemeinde.

CUT: *(Telefongeräusche) Ministerialdirigent Dr. Heuer aus dem Bundesinnenministerium in Bonn. Mit wem spreche ich? - Kommando Holger Meins. - Die Bundesregierung hat beschlossen, nicht auf Ihre Forderungen einzugehen. -*

...

Sprecher: 24. April 1975, Lutz Tauber, eines der sechs Mitglieder des RAF-Kommandos

Holger Meins während des Überfalls auf die bundesdeutsche Botschaft in Stockholm.

CUT: ... *Unsere Entscheidung steht auch. - Sagen Sie mir Ihre Entscheidung. - Ja, die steht in unserer Erklärung. Wir werden jetzt jede Stunde einen Botschaftsangehörigen erschießen und wenn das Gebäude gestürmt wird, werden wir das Gebäude sprengen. Wir werden hier nicht rausgehen, bevor unsere Forderungen erfüllt sind. Is klar. (Schuss) - Wir haben eben den Botschaftsangehörigen Hillegaart erschossen. (Getuschel im Hintergrund) Haben Sie mir noch was zu sagen? - Nein, nichts mehr.*

CUT - Lutz Taufer:

Das ist schwer, darüber zu sprechen, auch heute noch. Das ist das schwarze Loch meines Lebens. Es fehlen ab einem bestimmten Punkt einfach die Worte.

Ansage:

**Lutz Taufer: Zwischen RAF und Weltfriedensdienst –
Feature von Anselm Weidner**

CUT:

Autor: Wie geht es Ihnen, wenn Sie diesen Zusammenschnitt aus 42 Jahren ihres Lebens hören?

Lutz Taufer:

Ja das sind fast beglückende Erinnerungen an Brasilien aber gleichzeitig auch sehr bedrückende Erinnerungen an unseren Überfall auf die bundesdeutsche Botschaft in Stockholm und die Erschießung zweier Geiseln und den Verlust zweier Freunde.

Autor: „Den solltest Du kennenlernen“, riet mir ein Freund im Herbst 2014.

In einer Kneipe in Berlin-Mitte, traf ich auf einen etwas untersetzten Mann meines Alters, über siebzig; freundlich, aber distanziert. Zurückhaltend begann er von seiner Geschichte zu sprechen, Manches eher andeutend. Was ich hörte, betraf meine Generation, betraf auch mich. Was er zu erzählen hat, das war mir gleich zu Beginn klar, ist Teil der viel größeren Geschichte, des nicht zuletzt deutschen Dramas des bewaffneten Kampfes der nach der Studentenbewegung begann. Und: So ist sie noch nie erzählt worden – eine manchmal erhellende, manchmal verstörende Geschichte zudem, die in brasilianischen Favelas weitergeht.

Ich hatte viele Fragen. Manche wurden im Laufe der Gespräche beantwortet, andere

blieben.

CUT:

Autor: Im Leitbild des Weltfriedensdienstes, dessen Vorstandsmitglied Sie sind, heißt es "Wir vertrauen auf die Kraft der Kooperation und Gewaltfreiheit".

Sind Sie vom RAF-Terroristen zum Pazifisten geworden?

Lutz Taifer:

Es geht darum, das denke ich heute, man kann nicht mehr erwarten, dass der Kapitalismus frontal bekämpft werden kann, sondern wir müssen Lebens- und Wirtschaftsmodelle entwickeln und anbieten, die aus sich heraus attraktiver sind für die Menschen. Und wenn sich das durchsetzt, dann, fürchte ich, wird es auch wieder zu Gewalt kommen. Gewalt erstmal von denen, die bisher vom alten System profitiert haben.

Sprecher: In seiner 2017 erschienenen Autobiographie "Über Grenzen – Vom Untergrund in die Favela" blickt Taifer auf seine Geschichte. Als Schlusspassage notiert er:

Zitator 1 – Lutz Taifer:

Zu oft erlagen wir der bequemen Logik der einfachen Negation. Es gibt nicht nur Grenzen die überschritten werden können, es gibt auch Grenzen, die respektiert werden müssen. Grenzüberschreitungen sind immer auch ein Gang ins Ungewisse, Ungefähre, aber kein Gang ins Beliebige.

Zeitmarker: Christa Wolf: „Sechs Millionen ermordete Juden, sind nicht zu bewältigen. Es ist nicht zu bewältigen, dass 20 Millionen sowjetische Leute umgebracht worden sind. Das ist alles nicht zu bewältigen.“

CUT:

Autor: Ihre Eltern, schreiben Sie in Ihrer Autobiographie, hielten Distanz vom Nationalsozialismus, hielten sich raus, waren aber auch keine Widerstandskämpfer. Zu Hause ging es durchaus autoritär zu, sie berichten von Prügelszenen. Eigentlich doch eine recht normale durchschnittliche 50er - Jahre Kindheit. Und dann Ihre Radikalisierung, Ihr Weg zum bewaffneten Kampf, zur RAF. Sehen Sie in Ihrer Familie und der Schule irgendwelche Gründe dafür?

Lutz Taifer:

Wir hatten jüngere Lehrer, die waren eigentlich ok, die haben uns so Einiges mitgegeben,

aber auch ältere Lehrer, die im Krieg waren, einer von Ihnen beendete seine Unterrichtsstunde mit dem Satz 'Schluß aus, Genickschuss'. Ein anderer, das war der Gemeinschaftskundelehrer, der brachte einen Plattenspieler mit und auf diesem Plattenspieler spielte er Hitlerreden ab. Es gab also noch sehr viele Nazis und das Problem war weniger, dass sie damals Nazis waren, sondern, dass sie es im Grunde in ihrem Herzen immer noch waren. Es hat ja keine Aufarbeitung gegeben. Und damit haben Sie den Alltag geprägt.

Das war ne sehr dumpfe, sehr beengte Atmosphäre mit viel Verboten. Z.B. als ich anfing zu studieren in Freiburg, hatte ich eine Freundin. Wenn die bei mir übernachtete und ging morgens aus dem Haus wurde, sie von den Mitbewohnern im Treppenhaus angehalten und gefragt, ob wir denn verheiratet seien, denn damals gab es noch den Kuppeleiparagraphen. Die Vermieterin hätte strafrechtlich belangt werden können, dafür, dass sie es zulässt, dass meine Freundin bei mir übernachtet.

Zitator 1 – Lutz Taufer:

Deutschland war das Land, in dem die Vergangenheit weitgehend ungehindert in die Gegenwart hineinragte, und zwar in alle Bereiche. Unser Alltag war verstellt und verquält von nazistischen Sekundärtugenden wie blinder Gehorsam, bedingungslose Unterordnung, Ordnung, Fleiß und Sauberkeit, den Endmoränen des tausendjährigen Reichs.

Zeitmarker: Tod Benno Ohnesorg, Notstandsgesetze

CUT:

Autor: Sie sind 23 Jahre jung und studieren Medizin in Freiburg, ihrem ersten Studienort. Da finden Sie am 3. Juni 1967 einen Zettel an einem Baum, auf dem steht 'Student in Berlin von Polizei erschossen'.

Lutz Taufer:

Ich bin dann zum ersten Mal auf ein teach-in, also zu diesem Mord an Benno Ohnesorg gegangen und die SDSler da, die die Reden gehalten haben, die haben für mich völlig unverständliche Sachen geredet: Ich kannte einfach diesen Jargon noch nicht, den der SDS damals drauf hatte. Aber ich bin dann auch zu meiner ersten Demonstration gegangen und zum Sternmarsch nach Bonn gefahren, Sternmarsch gegen die Notstandsgesetze. Wenn wir gewusst hätten, wer die verschiedenen Entwürfe der

Notstandsgesetze gemacht hat, dann hätten wir da vielleicht noch ganz anders reagiert. Das waren alles ehemalige Nazis und die hatten in einem ersten Entwurf sogar Schutzhaft drin.

Autor: Von heute aus betrachtet, hat sich die Linke mit ihrer politischen Einschätzung, dass in der Bundesrepublik ein neuer Faschismus drohe geirrt. Wieviel dieser Angst war Ausdruck des Generationskonfliktes, sich von den Tätereltern radikal abzugrenzen?

Lutz Tauffer:

Ja natürlich war es auch ein Generationenkonflikt, die antiautoritäre Bewegung. Es war ein Konflikt mit der schwarzen Pädagogik, die zuhause oft herrschte, die auch bei mir herrschte, obwohl meine Eltern keine Nazis waren, aber es war eben nicht nur ein Generationenkonflikt, sondern es war die militante Beschäftigung auch mit dem autoritären Charakter, was zurückging auf eine Studie der Frankfurter Schule. Der autoritäre Charakter war die Grundlage des Faschismus, nach oben buckeln und nach unten treten, blinder Gehorsam, keine eigene Meinung, all das, was uns auch mitgegeben werden sollte in unserer Kindheit und Jugend und dagegen sind wir aufgestanden.

Autor: Dennoch, so sehr die autoritären Mentalitäten und Charaktere aus den Zeiten des Faschismus in die Bundesrepublik bis in die 70er Jahre hinübertagten, die Bundesrepublik war kein präfaschistischer Staat. Ist es denn nicht vielmehr so, dass der, sagen wir ruhig, faschistoide Charakter der inneren Sicherheitspolitik der Bundesrepublik der 70er und 80er Jahre erst durch die Aktionen der RAF in dieser Form entstand?

Lutz Tauffer:

Das ist sicher richtig. Die Aktionen der RAF haben zu erheblichen Verschärfungen beigetragen. Wenn Sie von einer postfaschistischen Situation sprechen, hört sich das so an, als hätte Staat und Justiz keine Handlungsalternativen gehabt. Nein, es musste keine Kontaktsperre geben, es musste kein Abhören von Verteidigergesprächen geben, es mussten Gefangene, die mit Hungerstreik gegen die Isolationshaft kämpften, nicht sterben. Wenn wir über die damalige Zuspitzung reden, dürfen wir darüber nicht schweigen.

Zeitmarker Vietnam - Kinder

Sprecher:

Die Empörung über den Vietnamkrieg ist 1969 ein ständiges Thema in der Mannheimer „Basisgruppe politische Psychologie“, der auch der Student Lutz Tauffer angehört:

Zitator 1 – Lutz Taufer:

Warum durfte die US Army westdeutsche Häfen als Nachschubbasis nutzen? Wie konnte es sein, dass die westdeutschen Chemiefirmen Bayer und Boehringer Ingelheim ungehindert hochgiftiges Dioxin zur Produktion von Agent Orange und Napalm an die US-Chemiefirmen Dow Chemical und Monsanto lieferten, Grundstoffe für die chemische Kriegführung und die Entlaubung des vietnamesischen Dschungels? Wie konnte das möglich sein nach der verheerenden Rolle, die die deutsche Chemie-Industrie im Holocaust und in den Gaskriegen der beiden Weltkriege gespielt hatte? Ich fand es verantwortungslos, untätig zu bleiben.

CUT:**Lutz Taufer:**

Wir haben uns in einer weltweiten Front gesehen mit dem Vietcong, mit den Chilenen unter Allende, Kuba, die afrikanischen Befreiungsbewegungen. Es wurde damals auch der Begriff des Spätkapitalismus gebraucht. Und Spätkapitalismus, dieser Begriff zeigt, dass wir dachten, das Ende des Kapitalismus sei tatsächlich nicht mehr fern und dass wir auch in Deutschland, in den Metropolen dazu beitragen können. Wir kämpften natürlich genauso wie der Vietkong für eine humanere und gerechtere Weltordnung.

Zeitmarker: Vietnamkonferenz TU-Berlin

CUT:

Autor: In Deutschland trug man bei Demonstrationen Che- und Ho-Chi-Minh-Plakate vor sich her und skandierte "USA,SA,SS" – wie kam es zu dieser Gleichsetzung von US-Imperialismus und deutschem Faschismus?

Lutz Taufer:

Das ist natürlich ne polemische Zuspitzung. Was damit gesagt werden sollte, ist, dass die USA mit ihrem Krieg in Vietnam, der heute in der Geschichtsschreibung unwidersprochen als Genozid definiert wird, dass sie sich da in die Nähe des Faschismus gerückt haben. Und ursprünglich waren wir ja USA-Fans. Viele Denkanstöße haben wir aus den USA bekommen. Es gab dann diesen jungen agilen Präsidenten Kennedy. Uns hat Vieles gefallen an den USA, weil es da lockerer zugeht. Aber das ist dann eben gekippt mit dem Vietnamkrieg.

CUT:

Autor: Es ging damals um politische Utopien. Welche waren das eigentlich?

Lutz Tafer:

Na ja, die politischen Utopien, die damals entstanden, die waren ja ganz praktischer Art. Also ich nenne vor allem mal die Wohngemeinschaft. Das war ne ganz selbstverständliche Sache, dass man in Wohngemeinschaften gezogen ist. Dann war ja natürlich eine freiere Sexualität. Wir schleppten ja in diese 68er Revolte unsere kaputte Sexualität. Wir hatten eine abstrakte Vorstellung von der Zerschlagung des Imperialismus. Wir haben uns ja als Linke verstanden, als Marxisten, und ich glaube auch nicht, dass wir da einen Blick hatten in die Zukunft, wie das aussehen konnte. Das war auch verstellt, z.B. durch den Sowjetkommunismus, der also ne Katastrophe war, aber auch mitinspiert durch die Revolte in Prag - Sozialismus mit einem menschlicheren Gesicht. Das war natürlich schon meine Utopie und von Vielen anderen auch. Wir wussten, was wir nicht wollten.

Sprecher: 1992, Tafer war bereits 17 Jahre in Haft, schrieb er über diese Zeit:

Zitator 1 – Lutz Tafer:

Wir haben stillschweigend zugelassen, dass die Negation sich verbreitet gleich einer Flut. Wir sind es, die in diesem Ozean abgesoffen sind, nicht die Mächtigen. Mich hat all die Jahre über das Gefühl nicht losgelassen, dass da etwas fehlt bei dieser Linken in der BRD. Etwas Entscheidendes.

Sprecher: 1970, mittlerweile Medizinstudent in Heidelberg stieß er auf etwas, was er suchte. Die Aussicht, sich durch praktisches politisches Handeln selbst zu verändern. Aus dem Widerstand gegen verkrustete Verhältnisse in der psychiatrischen Poliklinik war das SPK entstanden, das „Sozialistische Patientenkollektiv, bei dem auch etliche Ärzte und Pfleger aktiv wurden.

Zitatorin: Ein Krankheitssymptom ist ein Protest des Organismus gegen krankmachende Lebens und Arbeitsbedingungen, zugleich aber Hemmung des Protests, da er sich gegen den eigenen Organismus richtet. Es kommt darauf an, den Protest freizusetzen und gegen die krankmachenden Verhältnisse zu richten: Aus der Krankheit eine Waffe machen.

CUT:

Lutz Tafer:

Waffe kann ja alles mögliche heißen, also es kann ein gutes Flugblatt sein oder die Besetzung einer Straßenkreuzung oder ein gutes Teach-in; das sind alles Waffen, aber natürlich wird im herrschenden Narrativ ne Schusswaffe daraus gemacht.

Z.B. wenn sich Menschen gegen Arbeitshetze, gegen Stress am Arbeitsplatz wehren und das wirklich gemeinsam, dann ist das 'aus der Krankheit eine Waffe machen', bevor man burn-out ist oder bevor man ein Magengeschwür bekommt. Oder ein aktuelles Beispiel: Dieselabgasbetrügereien, ging durch die Medien, ja daran sterben jedes Jahr 1000 Leute, da sollten sich die Leute auch stärker wehren dagegn, um nicht an Lungenkrebs oder an Bronchialkrebs oder ich weiß nicht was, zu sterben.

Autor: Als die baden-württembergische Landesregierung unter Hans Filbinger zusammen mit der Universitätsverwaltung unter Einsatz von Polizei das Experiment 'Sozialistisches Patientenkollektiv' gewaltsam beendete, ziehen Sie sich zurück, um nachzudenken.

Lutz Tafer:

Ich fühlte mich in einem Zwischenzustand zwischen nicht mehr SPK und noch nicht RAF. In einer Schwarzen Hilfe organisierten wir die Unterstützung der Gefangenen.

Sprecher: Zehn SPKler gingen später zur RAF, drei, darunter Lutz Tafer, gehörten 1975 zum 'Kommando Holger Meins'. Mit der Befreiung des Kauhausbrandstifters Andreas Baader im Mai 1970 beginnt der „bewaffnete Kampf der „Rote Armee Fraktion“. In den ersten zwei Jahren werden vor allem Banken überfallen um eine Logistik zu finanzieren. Dabei werden 3 Polizisten erschossen. Während der sog. Mai-Offensive tötet die RAF innerhalb von 12 Tagen vier US-Soldaten und verletzt 74 Menschen z.T. schwer.

CUT:

Lutz Tafer:

Z.B. der Bombenanschlag auf die US-Kaserne in Heidelberg. In dieser stand ein Computer, mit dem die Bombardierung der Deiche in Nordvietnam koordiniert wurde. Das ist ein Kriegsverbrechen, die Zerstörung der Lebensgrundlagen der Zivilbevölkerung und darum ging es, und da hab ich heute noch volles Verständnis für so'ne Aktion.

Zeitmarker: Festnahmen RAF

Sprecher: 26 Monate nach ihrer Gründung sind die meisten RAF-Mitglieder hinter Gittern. Das Problem RAF schien sich erledigt zu haben.

CUT:

Lutz Tafer:

Die Verhaftung der sog. ersten Generation der RAF war für mich wie eine verlorene Schlacht, aber ich sah keinen Grund mein Engagement, unseren Widerstand aufzugeben.

Autor: Die RAF als Avantgarde, die sich selbst ermächtigt, den antikapitalistischen Kampf zu führen, ohne Legitimation?

Lutz Tafer:

Überall auf der Welt sind ja Bewegungen und Gruppen aufgetaucht, insbesondere in den kapitalistischen Ländern, die angefangen haben zu kämpfen, sei es gewaltfrei, sei es mit Gewalt; die haben vorher keinen Wahlkampf geführt und haben sich wählen lassen, das ist richtig.

Autor: Und was war das strategische Ziel dieses bewaffneten Kampfes? Dem Faschismus die Maske runterreißen? Einen Volksaufstand in Deutschland auslösen?

Lutz Tafer:

An sowas dachten wir nicht. Es gab, das kommt von 68 her, eine Provokationsstrategie, gegen die Polizei. Die RAF hatte kein strategisches Ziel. Wir sahen uns im Kontext einer weltweiten Revolte. Revolutionäre Strategie hatten wir nicht.

Zitatorin: *Wir erheben gegen das Strafjustizsystem der BRD den Vorwurf der Folter. Unter Folter verstehen wir: Totale Isolation innerhalb der Gefängnisse über Monate und Jahre.*

Sprecher: Aus dem 'Aufruf zur Gründung von Antifolterkomitees' vom April 1973, unterstützt u.a. von Ernst Bloch, Erich Fried, Alexander Kluge, Volker Schlöndorff und Martin Walser. Anlass waren die Haftbedingungen: Ausschluss von sämtlichen Gemeinschaftsveranstaltungen, gefesselter Einzelhofgang, Schlafentzug durch mehrfaches Einschalten der Zellenbeleuchtung. Völlige akustische Isolierung vom Anstaltsbetrieb im „Toten Trakt“ der JVA Köln-Ossendorf.

CUT: Ruppert von Plottnitz

Dass Isolation als Folter wirken und wahrgenommen werden kann, das war damals eine

heftig bestrittene Vorstellung, dass da aber durchaus was dran ist, kann man an dem sehen, was jetzt etwa Denis Yücel in der Türkei zu seinen Haftbedingungen sagt.

Sprecher: Ruppert von Plottnitz, später hessischer Justizminister, war damals einer der Anwälte von Holger Meins und später von Jan-Carl Raspe im Stammheim-Prozess:

CUT: Ruppert von Plottnitz

Und insofern konnte man wie heute auch Verständnis für so'n Hungerstreik haben, denn das ist ja so etwas wie die einzige Form zivilen Widerstandes oder zivilen Ungehorsams, der einem Untersuchungsgefangenen oder einem Strafgefangenen offensteht.

CUT:

Autor: Lutz Taufer. Überall in der Republik hatten sich Antifolterkomitees gebildet, Sie waren in dem in Heidelberg. Antifolterkomitees waren die Rekrutierungsbasis für die RAF, heißt es oft. Ein ehemaliges RAF-Mitglied Klaus Jünschke hat ja behauptet 'Ohne Isolationfolter kein Deutscher Herbst!' Heißt das für Sie, der Staat ist dafür verantwortlich, dass es die RAF 20 Jahre lang noch gab?

Lutz Taufer:

Ne, so kann man das nicht sagen. Verantwortlich für die Aktionen der RAF war die RAF. Aber natürlich wären Szenarien der Deeskalation richtig gewesen. Staat und Justiz setzten auf kompromisslose Härte. Die RAF auch. Irgendwo habe ich gesagt oder geschrieben: 'Auf diesen Staat wir uns unbedingt verlassen.

Ab Mitte 1973 hatte ich Kontakt zu Illegalen, die dabei waren, die RAF wiederaufzubauen.

Zeitmarker: Tagesschau zum Tod von Holger Meins (9.11.74)

CUT: Wolfgang Kraushaar

Dieser 9. November 1974 hat sich wirklich als ein Schlüsseldatum der RAF erwiesen...

Sprecher: Wolfgang Kraushaar, Soziologe und einer der einflussreichsten Forscher zur Geschichte der RAF:

CUT: Wolfgang Kraushaar

...denn diese 2. Generation, die hätte es vermutlich auch ohne diesen Tod gegeben, aber

nicht in dieser Form und nicht in dieser Radikalität und der Entschlossenheit, mit der diese Leute angesichts dieses toten "Meins", der ja wie so eine Art von Jesusgestalt in einem Riesentransparent auf Demonstrationen zum Teil mit sich geführt worden ist, dieses zum Skelett abgemagerten Gefangenen, ohne dieses Bild, wäre die Radikalität und die Todes-verachtung vermutlich nicht in derselben Weise vorhanden gewesen. Das hat wiederum von außen betrachtet, Sympathisierende, die in Antifolterkomitees organisiert waren, dazu gebracht zu sagen, so jetzt bin ich bereit, selbst in den Untergrund zu gehen, mich der RAF anzuschließen.

Sprecher: Am 27. Februar 1975 wird Peter Lorenz, Spitzenkandidat der CDU für die Berliner Abgeordnetenhauswahl von der militanten Gruppe ‚Bewegung 2. Juni‘ entführt. Die Bundesregierung unter Helmut Schmidt gibt den Forderungen der Geiselnahmer nach, 6 Gefangene der RAF und der ‚Bewegung 2. Juni‘ in den Süd-Jemen auszufliegen. 2 Monate später will das Kommando „Holger Meins“ mit einem Überfall auf die bundesdeutsche Botschaft in Stockholm 26 inhaftierte RAF-Mitglieder freipressen.

CUT:

Autor: Sie sind auf dem Weg nach Stockholm als Vorauskommando des 'Kommandos Holger Meins'. Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie sich mit den anderen fünf RAF-Mitgliedern zu dem Überfall auf die Botschaft entschieden - überlegen, berauscht von Ihrer Macht mit all den Waffen?

Lutz Tafer:

In der Zeit vor dem Überfall auf die Botschaft war ich konzentriert und nüchtern, gestresst manchmal und manchmal auch übermüdet. Aber Rauschzustände oder Allmachtsphantasien hatte ich wirklich nicht. So wäre das auch gar nicht gegangen.

Autor: Wie kam damals so eine Entscheidung zustande? Oft heißt es ja, letztlich wurde alles von Andreas Baader entschieden, sprich das Stockholm Attentat war ein Befehl aus dem Hochsicherheitstrakt in Stammheim?

Lutz Tafer:

Also ich weiß nichts von Befehlen aus dem 7. Stock in Stammheim. Da kann ich nicht ausschließen, dass es sie trotzdem gegeben hat. Ich möchte dem vorausschicken, dass wir als deutsche Linke nach zwei Weltkriegen und dem Holocaust den Wert menschlichen Lebens genauer hätten bewerten müssen. Wir haben uns orientiert in unserer aktionistischen militärischen Härte auch an den Befreiungsbewegungen in Angola,

Mozambique, in Kuba. Ich weiß nicht wo. Aber natürlich ist ganz klar, wir waren alles Mittelstandskinder und die Scheu zu töten oder die Zweifel daran, die waren uns alle in die Wiege gelegt. Das haben wir weggedrückt, darüber haben wir, soweit ich mich erinnere, nicht gesprochen.

Zeitmarker: Überfall Botschaft Stockholm – Gebäude ist gesprengt

CUT:

Lutz Taufer:

Der Überfall auf die BRD-Botschaft damals, um Gefangene zu befreien, war nicht zuletzt ein Akt der Selbstbeschädigung. Stockholm war aber vor allem moralisches Desaster. Das Erschießen von Gefangenen und Geiseln widerspricht jedem emanzipativen Anspruch und dem Kampf für eine menschlichere Gesellschaft. Stockholm war eine Aktion mit einer unglaublichen Härte und Brutalität. So etwas hatte es bis dahin im RAF-Bereich noch nicht gegeben. Es hieß aber, zumindest am Anfang der RAF, es geht darum, das Richtige zu tun und nicht das Richtige zu sagen. Und daraus ist dann geworden, statt das Richtige zu tun, das Richtige zu sagen. d.h. indem man Andere als Verräter oder Abweichler entlarvt, kann man sich selbst als Aktivisten oder als Held aufspielen. Und mit diesem lausigen Trick wurde dann auch verhindert, dass die Geschichte der RAF kritisch diskutiert wurde.

Atmo: Einschließen im Gefängnis

Sprecher: Ende April 1975 fällt die Zellentür in der Justizvollzugsanstalt Zweibrücken hinter Lutz Taufer in Schloss.

Zitator 1 – Lutz Taufer:

Es dauerte lange, bis ich in meinem Fühlen und Denken zulassen konnte, dass die Tötung zweier Geiseln auf grausame Weise, für die ich mitverantwortlich bin, ein Verbrechen ist, das durch nichts zu rechtfertigen ist. Wir glaubten uns souverän, setzten unser eigenes Leben aufs Spiel, zerstörten das Leben von zwei Menschen, fügten ihren Angehörigen schweres, lebenslanges Leid zu. Ich habe mich lange dagegen gesperrt, darüber nachzudenken, wie sie, die ihren Ehemann, ihren Vater verloren haben, damit leben. Wir sahen in Diplomaten nur Repräsentanten des Staats, sie und ihre Angehörigen waren für uns Abstrakta.

CUT: Clais von Mirbach

Für mich ist das in gewisser Weise ein Novum, sowas zu hören, weil alles was wir von den Tätern bisher gehört haben, sowohl von Stockholm-Attentätern, als auch von den sonstigen RAF-Tätern, weit dahinter zurückbleibt.

Sprecher: Clais von Mirbach verlor im Alter von 12 Jahren seinen Vater, den Militärattaché Andreas von Mirbach, die zweite der beiden Geiseln, die bei dem Überfall auf die bundesdeutsche Botschaft in Stockholm erschossen wurden.

CUT: Clais von Mirbach

Also es vergeht kein Tag, ohne dass ich nicht an meinen Vater denke, ja. Und wenn ich meine Mutter sehe, sehe ich da, dass da der Lebenspartner fehlt und auch wenn man älter wird, ist ein Vater eigentlich etwas komplett Unverzichtbares.

Zitator 1 – Lutz Tauber:

Die Ermordung von Geiseln beschädigt irreparabel die Hoffnung auf eine menschlichere Welt. Dürfen Militante, die für eine menschlichere Gesellschaft kämpfen, alles in Frage stellen, auch ethische Grundsätze, ohne die eine menschlichere Gesellschaft, frei von Ausbeutung und Unterdrückung, gar nicht denkbar ist? Und was macht die Verletzung solcher ethischen Grundsätze mit denen, die sie verletzen?

CUT: Clais von Mirbach

Es gibt durchaus hie und da Äußerungen von Tätern, die das als Fehler bezeichnet haben, aber das ist sehr abstrakt und auch sehr kalt und vermeidet nach meinem Empfinden, geradezu panisch die persönliche Ebene, also was ist eigentlich meine Verantwortung, trage ich Schuld, trage ich persönliche Schuld. Und insofern ist das ein Schritt nach vorne und ein bemerkenswerter Beitrag, von jemand, der tatsächlich schweres Leid angerichtet hat. Also für ihn persönlich freut mich das und ich glaube, dass er damit seinen ehemaligen Kampfgefährten einen erheblichen Schritt voraus ist.

CUT:

Autor: Auf knapp drei Seiten von den 286 Seiten Ihrer Autobiographie setzen Sie sich mit Ihrem Verbrechen in Stockholm auseinander. "Im Grunde hatte ich Stockholm

abgespalten", heißt es da.

Lutz Taufer:

Es fiel mir schwer, auch noch als ich dieses Buch schrieb und als schon so viele Jahre vergangen waren, darüber ausführlich zu schreiben. Das hat natürlich auch damit zu tun, dass die, mit denen ich in Stockholm war, 17 und 20 Jahre lang gegen unmenschliche Haftbedingungen zusammen gekämpft hab und das schweißt zusammen und dann spricht man nicht über andere.

Atmo: Gefängnis

Sprecher: Im Juli 1977 wird Lutz Taufer vom Oberlandesgericht Düsseldorf zu zweimal lebenslänglich verurteilt. – Er wird in die Justizvollzugsanstalt Schwalmstadt gebracht.

Zitator 1 – Lutz Taufer:

In drei Zellentüren standen drei ältere Häftlinge im Knastdrillich wie Zinnsoldaten und starrten mich an. Ich wusste im ersten Moment nicht, wie ich mich verhalten sollte, hatte ich doch in den vergangenen drei Jahren nie Kontakt, und sei es auch nur Blickkontakt, zu einem anderen Gefangenen gehabt. Ich nickte ihnen zu, sie reagierten nicht, blickten mich mit unbewegter Miene an. Zwei Schließer standen dabei und grinsten.

Sprecher: Am nächsten Morgen wird Taufer erlaubt, in der Spülzelle auf demselben Flur heißes Wasser zu holen. Er liest die Namen an den drei Zellentüren: Kaduk, Klehr, Erber. Oswald Kaduk, Rapportführer, tat Dienst an der Rampe in Auschwitz. Er ermordete Kinder, indem er ihnen seinen Spazierstock über den Hals legte und sich solange daraufstellte, bis sie tot waren.

Joseph Klehr, SS-Unterscharführer, war in Auschwitz als Sanitäter im Häftlingskrankenbau bekannt für sein exaktes "Abspritzen", die Ermordung von Häftlingen durch die Injektion von Phenol in den Herzmuskel.

Der dritte - Josef Erber, war an der Rampe für die Aussonderung von nicht arbeitsfähigen Häftlingen eingesetzt: Drei im Frankfurter Auschwitzprozess verurteilte SS-Leute.

Zitator 1 – Lutz Taufer:

Ich rannte die ganze Nacht in meiner Zelle auf und ab, mein Herz schlug bis zum Hals, wilde Phantasien schossen durch meinen Kopf. Ich suchte nach einer Möglichkeit, das

Messer in meiner Zelle an irgendeiner rauen Fläche so zu schärfen, dass ich damit zustechen könnte. Zum Glück funktionierte das nicht. Aber mit dieser Inszenierung war gleich zu Beginn klar: Sie wollen dich fertigmachen. Jetzt, da sie dachten, nach Prozessende kämen ihre Schweinereien nicht mehr ans Licht der Öffentlichkeit, legten sie los.

CUT:

Lutz Tafer:

Hochsicherheitstrakt bedeutet Knast im Knast. Ich war 17 Jahre in abgestuften Modifikationen von Isolationshaft. Am Schlimmsten war die Schallisolierung und ich kann nicht ganz ausschließen, dass meine Schwerhörigkeit darauf zurückzuführen ist. Ich konnte nicht mehr ausreichend denken. Jeder hat schon mal ne Nacht durchgesoffen und hat dann am nächsten Morgen son Schädel. So war das bei mir jeden Morgen.

Aber es war das Ziel dieser Haft, die Gefangenen zu brechen, ihren Widerstand zu brechen, damit sie abschwören. (lachen) Das war nicht ein Sadismus von Wärtern.

Zeitmarker: Schleier-Entführung

Sprecher: Für den Umgang mit den Gefangenen der RAF wurde ein Sonderrecht geschaffen. Der einstige Anwalt Ruppert von Plottnitz:

CUT: Ruppert von Plottnitz:

Da wurden Verteidigerrechte, die es bis dahin gab, verkürzt, da wurde die gemeinschaftliche Verteidigung untersagt, da wurden die Möglichkeiten erweitert, in Abwesenheit von Angeklagten zu verhandeln. Und das ist natürlich auch etwas, was nicht zum Alltag des Rechtsstaats in der Bundesrepublik gehört. Diese Vorstellung, dass weniger Rechtsstaat mehr Sicherheit bringt, die ist ja nicht aus der Welt, die hat damals ihren Anfang genommen und ist dann füglichst ausgebaut worden.

Zeitmarker: Mogadischu 18.10.1977 - Tod in Stammheim

CUT:

Autor: Erinnern Sie sich an die Reaktion auf den Tod der Gefangenen in Stammheim?

Lutz Tafer:

Ja, wir waren damals ja noch in der Kontaktsperre. Die Kontaktsperre wurde aufgehoben

und wir trafen zum ersten Mal zusammen. Ich erinnere mich sehr gut, das war frühmorgens und wir gingen zusammen in einem scharf beleuchteten Hof, hatten wir unsere Freistunde und wir waren damals überzeugt, dass die Gefangenen umgebracht worden waren. Ich kann heute nicht sagen, ob es Mord oder Selbstmord war; es gibt für beides starke Indizien aber es gibt keine endgültigen Beweise. Das Problem war allerdings, dass diese Frage Mord oder Selbstmord zur ganz entscheidenden Frage aufgezo-gen wurde. Aber es gab natürlich noch andere Fragen zu klären. Die wichtigsten, die leitenden Gefangenen der RAF waren tot. Ich schrieb damals in Briefen nach draußen: Die RAF war ein Kind der 68er Bewegung. Diese Bewegung gibt es nicht mehr; es sind neue Bewegungen entstanden, die ANTI-AKW-Bewegung, die Friedensbewegung, die Jugendheimbewegung, die Hausbesetzerbewegung, die RAF muss mit diesen ins Gespräch kommen oder den bewaffneten Kampf einstellen.

Autor: Wie kam es, dass auf der Liste der Auszutauschenden bei der Landshut-Aktion Lutz Taufer nicht drauf stand?

Lutz Taufer:

Weil ich einen Hungerstreik im Jahr 1977 abgebrochen hatte. Aber ich muss sagen, ich bin heute froh darum, dass ich nicht auf der Liste stand. Ich war froh, weil die Entführung von Mallorca-Urlaubern, und das sind ja einfache Leute, das war natürlich jenseits jeder revolutionären Moral. Und deshalb haben ich und Karlheinz Dellwo zum ersten Mal das Tabu gebrochen und die Landshut-Entführung in Briefen nach draußen kritisiert, was uns dann später ziemlich viele Anfeindungen eingebracht hat.

Sprecher: Der 8. Hungerstreik von über 40 Gefangenen im Frühjahr 1981 ging über neun Wochen. Die Hauptforderung: Zusammenlegung in größere Gruppen.

Zitator 1 – Lutz Taufer:

Ich werde im Verlauf des Streiks ins Gefängnis-Krankenhaus Kassel. Vor, während und nach der Zwangsernährung - Faustschläge ins Gesicht, Knien auf meinem Hals, Würgen mit Gummihandschuhen, Verdrehen der Extremitäten, Fesseln auf Trage, Zwangswiegen, wobei mir ein zentnerschwerer Sanitäter auf dem Bauch steht, Zwangsernährung teilweise zweimal täglich. Schilderungen dieser Folter in einer Kasseler Zeitung führen zu einer gerichtlichen Verurteilung des Redakteurs.

Sprecher: Notiert Lutz Tafer in seinen Knastheften.

Zitator 1 – Lutz Tafer:

Die Tür fliegt auf, ein Pulk Schließer drängt in die Zelle, einige halten mich fest, sodass mir ein anderer von hinten mit einem Hartholzstock auf den Hinterkopf haut, von vorne Faustschläge ins Gesicht und Fußtritte in den Genitalbereich.

Sprecher: Ein Marburger Rechtsmediziner hält in seinem Gutachten fest: »Narbe einer Platzwunde am Hinterkopf, Prellungen am rechten Rippenbogen, Hämatome, vermutlich durch einen Faustschlag.« Amnesty International interveniert beim hessischen Justizminister. Lutz Tafer wird von der JVA Schwalmstadt in den eigens errichteten Hochsicherheitstrakt in Celle verlegt.

Cut:

Lutz Tafer:

Also wir haben die Hungerstreiks natürlich gemacht, um gegen die Isolationshaft anzukämpfen. Mein längster Hungerstreik, den ich gemacht habe, der war 9 Wochen. Ich kam dann in die medizinische Hochschule Hannover und als ich sah, wie der Gefängnisdirektor und der Sicherheitsinspektor und die medizinische Koriphäen ratlos neben meiner Trage standen, auf der ich halbkomatös drauflag, dann hat mir das unheimlich gut getan, weil ich das Gefühl hatte, obwohl ich in der Nähe des Todes war, das bin ich. Ich habe mich durchgesetzt, ich bin stärker gewesen.

Autor: Nun haben Sie schon benannt diesen Moment, wo Sie die Landshutentführung kritisiert haben. Gibt es andere Momente, an die Sie sich erinnern, wo Sie sagen, da hätte ich mich lieber selbstständiger geäußert?

Lutz Tafer:

Ja z.B. die Erschießung des US-GI's Edward Pimental. Das war 1985. Da haben wir tatsächlich gesagt - das geht nicht, einen jungen Soldaten zu erschießen, nur um an seinen Ausweis zu kommen.

Autor: Sie stehen ja im Kontakt mit der Schwester des von der RAF erschossenen Edward Pimental.

Lutz Tafer:

Ja ich kann sagen, dass wir inzwischen gut befreundet sind und heute nachmittag telefonieren wir miteinander. Wir machen dass alle zwei bis drei Wochen über Skype. Und

reden. Sie lernt bei mir ein bißchen deutsch, sie erzählt mir von ihren Aktivitäten in der Bewegung 'Black Lifes Matter', also die Antirassismus-Bewegung in den USA oder ihre Charity-Arbeit, die sie frühmorgens um 6 aus dem Bett reißt, weil sie an irgendeiner Straßenecke im Café in Brooklyn ein Frühstück machen muss, für das dann Spenden gegeben werden müssen.

Zitator 1 – Lutz Tauffer:

»Sieh jene Kraniche in großem Bogen!
Die Wolken, welche ihnen beigegeben
Zogen mit ihnen schon, als sie entflohen
Aus einem Leben in ein anderes Leben"

Ich habe fast immer etwas unternommen, was mir das Gefühl gegeben hat: Das bin ich. Und wenn du das spürst, spürst du auch, dass du diesen Knast, diese Eiswüste überleben wirst. Bin oft auf die Schnauze geflogen, musste lernen, lernen, lernen. Du bist das, was du tust. Um zu überleben, war es wichtig, sich täglich ein Ziel zu setzen.

Sprecher: Während der zwei Jahrzehnte Haft versucht Tauffer die Veränderungen außerhalb der Gefängnismauern zu verstehen und einzuordnen. Die Lernprozesse beschreibt er als ein „stotterndes Neu-Buchstabieren“. Die Gruppe, die ihm Stärke verleiht, macht solche persönlichen Prozesse nicht einfacher. Trotzdem schließt er mit der Idee der politischen Avantgarde ab.

Zitator 1 – Lutz Tauffer:

Meine Überzeugung, dass Befreiung, Entwicklung und Veränderung hin zu einer menschlicheren Welt ohne das Empowerment der Abgehängten und Entwürdigten, ohne die Entfaltung ihrer Talente nicht funktionieren kann, hat sich in den Knastjahren gefestigt.

Sprecher: Die Celler Gefangenen Karl-Heinz Dellwo, Knut Folkerts und Lutz Tauffer drängen ab Ende der 80er Jahre in Veröffentlichungen und Briefen, die RAF müsse sich durch Diskussion mit den neuen gesellschaftlichen Kräften wie Anti-AKW, Frauen- und Friedensbewegung aus der politischen Isolation befreien. Signale, die später zur endgültigen Auflösung der RAF im Jahr 1998 beitragen haben.

Atmo: Klingelndes Telefon

Sprecher: Genau 20 Jahre nach seiner Verhaftung in Stockholm am 24.4.1995 wird Lutz Tafer aus der Haft in der JVA Celle entlassen.

Zitator 1 – Lutz Tafer:

Dieter, mein Anwalt, war am Telefon, um mir zu sagen 'Lutz Du bist frei. Was nun? Mit etwas unsicherem Schritt stieg ich die Treppen hinunter und ging in meine Zelle. Was kam da auf mich zu? Es jubelte nichts in mir.

Atmo: Türen

Zitator 1 – Lutz Tafer:

Draußen konnte ich ein, zwei Dutzend Leute sehen, bekannte und unbekannte Gesichter. Um am Türgriff zu ziehen, musste ich mir erst einen Anstoß geben. Seit zwanzig Jahren hatte ich keine Tür mehr geöffnet.

Atmo: Favela Salgueiro

CUT:

Lutz Tafer: *Wir befinden uns hier in der Favela Salguero im Einzugsbereich von Rio de Janeiro.*

Sprecher: Lutz Tafer bei der Eröffnung eines Berufsbildungszentrums im August 2006.

Zitator 1 – Lutz Tafer:

In den Favelas wohnen Menschen, denen generationenlang eingebremst wurde, ihr könnt nichts, ihr seid dumm, faul und ungebildet, ihr seid kriminell – deshalb braucht ihr stets welche, die die richtigen Entscheidungen für euch treffen und auf euch aufpassen. Solche jahrhundertelange Indoktrination hinterlässt ihre Spuren. Es braucht als erstes den individuellen und kollektiven Aufstand gegen das Narrativ der Entmündigung und das war nur im praktischen Tun zu haben.

CUT: Liliane da Costa Reis (auf brasilianisch-portugiesisch)

Zitatorin: Wir konnten sehen, wie du dich bemüht hast, dass die Leute wachsen,

dass sie sich einbringen und mitarbeiten, dass sie ihre Meinung sagen und nicht nur du es warst, der gesagt hat, was zu tun ist. Du hast Fragen gestellt, wolltest die Meinung der Anderen hören, hast abgewartet, bis sie sich eingebracht haben.

Sprecher: Liliane da Costa Reis in der Favela Salguero im Einzugsbereich von Rio de Janeiro.

CUT:

Autor: Warum sind Sie damals nach Brasilien gegangen?

Lutz Taufer:

Ich hab mir Geld geliehen, um dahin zu fliegen und als ich dann zum ersten Mal am Strand von Ipanema stand, da dacht ich mir, das ist der maximal mögliche Gegensatz zum Hochsicherheitstrakt, da würde ich gerne bleiben. Das hat sich ein Stück weit in mein Herz verpflanzt, dieses unglaublich attraktive Land, in dem alles, was schön und wunderbar ist, zehnmal so schön und wunderbar ist wie in Deutschland und alles was hässlich und gefährlich ist, zehnmal so ist, hässlich und gefährlich ist wie in Deutschland. - Also ich bin nicht dahin gegangen, um in die Favelas zu gehen, ich bin da hingegangen und musste irgendwie meinen Lebensunterhalt verdienen. Und dann wollte ich zuerst eine kleine Bäckerei aufmachen, um deutsches Brot zu backen. Und dann hab ich mein Geld als Deutschlehrer verdient. Irgendwann hat mir ein Freund gesagt: 'Ich kennen Jemanden, einen Christiano, der sucht einen Übersetzer'. Und dieser Christiano war der Leiter einer brasilianischen Nichtregierungsorganisation namens "Zentrum zur Beratung der Volksbewegung". Da bin ich hin. Also ich bin da jetzt nicht zielstrebig als ehemaliger RAF-Mensch dahingegangen, und schon gar nicht, um Reue oder Buße zu leisten, sondern ich wollte mein Geld verdienen.

Autor: Als vom Weltfriedensdienst bezahlter Entwicklungskooperant wurden Sie ja z.T. auch vom Staat bezahlt, wie es ist das für jemanden, der vorher den Staat mit der Waffe gegen den Staat gekämpft hat?

Lutz Taufer:

Ich hatte einen Vertrag nach dem deutschen Entwicklungshelfergesetz. Ich habe kein Gehalt bezogen. Ich habe ein Unterhaltgeld bezogen.

Autor: Haben Ihre Erfahrungen bei der Arbeit in den Favelas Ihre Vorstellungen von der RAF, in den Metropolen an der Seite der antikolonialen Befreiungsbewegungen zu kämpfen, nicht fundamental infrage gestellt? Haben Sie in Brasilien nicht gemerkt, was

"Dritte Welt" ist und wie weit das von der RAF-Analyse entfernt ist?

Lutz Tafer:

Ich habe allerdings in meiner Arbeit in der Favela zweierlei Konkretisierungen meiner kritischen Blicke auf die RAF-Geschichte erlebt und das ist zum Einen: Es geht nicht darum, das kapitalistische System zu zerschlagen. Es befindet sich nicht an einem Ort, wo man es zerschlagen kann, sondern es geht darum, beispielhafte ökonomische, soziale und kulturelle alltagstaugliche Modelle zu entwickeln, zu leben, die attraktiver sind als die Modelle, die der Kapitalismus anbietet. Ich glaube das Grundproblem der Linken, nicht erst seit 68, sondern seit 150 Jahren ist, dass sie kein wirtschaftliches Modell anbieten konnte, das attraktiver ist als das kapitalistische System. Ein zweiter Punkt ist für mich der Internationalismus, die internationale Solidarität. Das ist ein wichtiger Aspekt gegen den wieder hervorkriechenden Nationalismus, Fremdfeindlichkeit, Islamophobie, Homophobie und Rassismus. Deutschland und Europa ist dabei, sich in eine 'gated community' zu entwickeln, sich abzuschotten. Und wenn ich sehe, dass in Malta ein Schiffskapitän vor ein Strafgericht zitiert wird, weil er 251 Menschen vor dem Ertrinken gerettet hat und es gibt keinen Aufschrei dagegen, dann muss ich sagen, wir sind schon an der Schwelle zur Umkehrung aller Werte.

Autor: Bleibt eine in jüngster Zeit in den Medien wieder viel gestellte offene Frage. Wäre es nicht längst an der Zeit und wären es die RAF-Täter nicht zumindest den Angehörigen der Opfer schuldig, das Schweigen über den Tathergang zu brechen, Verantwortung zu übernehmen? Clais von Mirbach:

CUT: Clais von Mirbach

Wir wissen über Stockholm eigentlich gar nichts, was innerhalb der Botschaftsmauern vor sich gegangen ist. Wer hat geschossen, wieso habe sie diese beiden Geiseln ausgewählt? Von wem haben sie den Auftrag bekommen, wer hat den Auftrag überbracht? All solche Dinge. Das wäre das Schweigen brechen. Haben sie sich mit meinem Vater befasst? Wussten sie, was das für ein großartiger Mensch war? Also die Frage ist, was wussten die über uns. Wussten die, dass da zwei kleine Kinder und ne junge Mutter involviert sind? Das wüsste ich gerne und ich weiß nicht, ob Lutz Tafer schon weit genug ist, um sich das nochmal vor Augen zu führen, nach welchen Kriterien sie denn selektiert haben, denn das haben sie ja. Also niemand hindert Herrn Tafer oder all die anderen drei, die noch am Leben sind, von sich aus, reinen Tisch zu machen, die

Karten auf den Tisch zu legen und zu sagen, so und so war's.

CUT:

Autor: Können Sie nachvollziehen, dass die Angehörigen das wissen wollen?

Lutz Tafer:

Ja, das kann ich nachvollziehen. Die Dauer der Strafe, die ich abgesessen habe, 20 Jahre, akzeptier' ich, aber nicht die Härte der Haftbedingungen. Wir haben dagegen gekämpft 20 Jahre lang und das schweißt zusammen bis ans Ende des Lebens und deswegen kann ich auf diese Frage auch keine Antwort geben. Da bleibt ein Rest Unbehagen. Das kann ich mir vorstellen, aber ich kann dazu nichts sagen, weil ich mich an dieses 'Wir' mit einer guten Absicht gebunden fühle, gerade auch in einer Gesellschaft, in der das 'Wir' so klein geschrieben wird oder auch belächelt wird.

Autor: Aber wäre es nicht an der Zeit, dass dies 'Wir' jetzt endlich über den Tathergang in Stockholm aufklärt? Gibt es da nicht die moralische Verpflichtung einer kollektiven Antwort auf die drängenden Fragen der Angehörigen?

Lutz Tafer:

Ich denke, ich habe in meinem Buch 'Über Grenzen', bei Lesungen und in Interviews viele, viele Fragen beantwortet. Ich bin über etliche Grenzen gegangen. Einige Fragen habe ich nicht beantwortet.

Absage

Lutz Tafer – Zwischen RAF und Weltfriedensdienst

Feature von Anselm Weidner

Es sprachen: Henning Nöhren, Lutz Tafer und Nadja Schulz-Berlinghoff

Technische Realisation: Jonas Bergler

Regieassistenz: Jasmin Schäffler

Regie: Nikolai von Koslowski

Redaktion: Thomas Nachtigall

Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks 2018

